

Eine Schlittschuhgeschichte.

Eine meiner Lieblingsbeschäftigungen war in meiner Jugend das Schlittschuhlaufen und ich hatte es darin zu einer großen Fertigkeit gebracht. Eines Abends war ich zu meinem Freunde geladen, dessen Schloß ungefähr 3—4 Stunden von meiner Wohnung entfernt war. Zwischen uns lag ein See, über dessen stundenlangen Becken der Winter die schönste Erythralbrücke geschlagen hatte. Um einen Umweg zu ersparen, nahm ich meine Schlittschuhe, um direkt zu meinem Freunde zu gelangen. Da begegnete mir ein großes Abenteuer. Meine Bahn führte mich Anfangs dem Ufer entlang, so daß ich das Land dicht an der Seite hatte. Auf einmal erscholl ein Getöse von dem Lande her, ein Schnauben, ein Keuchen, ein kurzes, heftiges Blasen, welches schnell in ein gellend lang gezogenes Heulen überging und näher und näher kam. Gleichzeitig warf der Mond, welcher schräg über den See schien zwei Riesenschatten vor meine Füße — entsetzlich anzuschauen. Es waren zwei lang gestreckte in wilden Sprüngen sich bewegende Thierleiber — es waren zwei Wölfe.

Das Blut in den Adern gerann mir, mein Haar sträubte sich, meine Sinne wirbelten. Ich war allein in der nächtlichen Winteröde allein und unbewaffnet. Nichts besah ich zu meiner Rettung, als die zwei Streifen von Stahl unter meinen Füßen. In demselben Augenblick erschienen die Wölfe, da, wo das Ufer etwa zu einer Höhe von zehn Fuß sich erhob, unmittelbar über meinem Haupte. Blitzschnell lenkte ich in die Breite des Sees hinein. Da sauste es über mir, ein Schwung, ein Sprung, und die Wölfe mir nach! — Eine entsetzliche Jagd begann. Ich raffte die Kräfte meines Körpers zusammen, ich gewann und verlor in jeder Minute ein größeres oder kleineres Stück Vorsprung. In demselben Augenblick sagte mir das Gebell meiner Feinde, daß sie mir dicht auf den Fersen seien. Ich hörte beständig ihre tiefen Athemzüge hinter mir, ich glaubte sogar die Wärme ihres Hauchs an meinen Waden zu fühlen. Jede Muskel meines Körpers war auf das Aeußerste angepannt. In meinem Gehirn begann es zu schwindeln; die Hejagad war unenträglich. Die Töne meiner Verfolger waren grausenregend, und schon fingen meine Kräfte zu sinken an. Schon hielt ich Fleisch und Blut meinen Feinden verfallen. Da plötzlich brachte mich eine unwillkürliche Bewegung aus meiner Richtung. Die Wölfe, dicht hinter mir, waren außer Stande, anzuhasten oder zu wenden. Sie stifteten aus, fielen und rutschten noch eine Strecke weiter. Ihre Jungen hingen weit aus dem Rachen hervor. Ihre weißen Gebisse funkelten, ihre zottigen Brüste waren mit Schaumflecken bedeckt, und als sie vorüberstürzten und hinfürzten, stürmten sie ein Wuthgeheul an, indes ihre blutunterlaufenen Augen mit Wüthdrücken mich anlehteten. Mir aber zündete dieser Zwischenfall ein unerwartetes Hoffnungslicht an. Ich beschloß von dem Umstände, wie ungeschickt zu plötzlichen Wendungen der Bau dieser Thiere sei, Alles zu gewinnen. Ich beschloß, statt meiner Kräfte meine Kunst in Anspruch zu nehmen, das Manöver der fortwährenden Ausbiegungen hatte an die Stelle der Gradlinien zu treten.

Sofort brachte ich dieses Manöver in Anwendung. Die Wölfe, sobald sie ihrer Füße wieder Herr waren, wendeten sich von Neuem gegen mich. Bereits waren sie mir dicht am Rücken, als ich einen Bogens beschrieb und sie vorbeirennen ließ. Ein wildes Geheul begrüßte meine List, und flugs glitten sie, vom Schwunge hinausgetrieben, abermals auf ihre Sigelstele nieder — ein Bild thierischer Ohnmacht und Hilflosigkeit! Von diesem Augenblicke an genoss ich eine Art von Erholung. Der fürchterliche Ernst meiner Lage nahm den Charakter des Spielens an. Unter beständigen Seitenbewegungen äffte ich die Thiere; mit beständigem Wuthgeheul, das mich zuletzt ergötzte, feierten sie meine Schlittschuhkunst. Es war eine Scene voll diabolistischen Humors, es war eine tragisch-komische Posse. Die Bestien wurden immer müder, ich immer lustiger, leichter. Endlich erglännten die Lichter des Schlosses. Mit mannhaften Bissen schlugen die Hundsbeine an. Die Wölfe aber ließen Zunge und Schwanz hängen und humpelten in die Flucht. Als Sieger zog ich ins Schloß ein.

Sie verlangt ihre Strafe.

Eine Criminal-Geschichte von L. Wicker.
Obgleich überall den Schwurgerichten die schwereren und schwereren Verbrechen zur Beurtheilung zugewiesen sind, so kommen doch selten interessante Criminalfälle in der Praxis dieser Gerichtshöfe vor. Es ist nicht das Interesse gemeint, das dem Juristen etwa aus dem Zweifel erwächst, ob eine verbrecherische Handlung alle Thatumstände enthalte, welche sie nach dem einen oder

Rebigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

anderen Gesetzesparagrafen strafbar machen, sondern jene in vieler Hinsicht sehr merkwürdige Theilnahme, welche allezeit das große Publikum der Criminalfälle zugewandt hat und noch zuwendet, und welche denn auch der Verwertung derselben für das Drama und für die Novelle die Berechtigung giebt. Man würde sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß diese Theilnahme durch die Höhe des Strafmaßes und die danach bemessene Schwere des Verbrechens, durch die besondere Verurtheilung des Verbrechens, oder durch die Gefahr bestimmt werde, die der Gesellschaft von einem Menschen dieser Art droht, sondern es sind im Wesentlichen nur zwei Momente, die jederzeit eine Gerichtsverhandlung zu einem interessanten Schauspiel machen: die durch unerwartete Wendungen herbeigeführte Aufklärung einer dunkeln That mit dem Erfolge, daß entweder der sich gestrichelte wahnende Schuldige entlarvt und seiner gerechten Strafe zugeführt, oder die Unschuld des anscheinend schwer belasteten Angeklagten klar dargehan wird, und andererseits — wenn der Thatbestand selbst nicht Schwierigkeiten bereitet — die Ermittlung des Seelenzustandes eines Menschen, der zu dieser That abirren konnte. Schonung und Mitleid sind die bewegenden Kräfte, mit denen man im Zubehorraum rechnet.

Es war ein Fall solcher Art, der im Sommer dieses Jahres vor den Assisen zu R. verhandelt wurde und dessen Aburtheilung ich selbst bewohnte. Nach der Anknüpfung der Sache war freilich nicht viel von derselben zu erwarten: Marie Zwinger war wegen einer einfachen Brandstiftung angeklagt, und der Umstand, daß für denselben Tag noch mehrere andere Sachen auf der Liste standen, ließ vermuthen, daß man mit dieser schnell fertig zu werden hoffen durfte. Aber schon das erste Auftreten der Angeklagten schien bemerkenswerth, und die Räthsel, die sie dann zu lösen aufgab, gehörten zu den schwierigsten.

Ich habe viele Verbrecher auf der Anklagebank gesehen und nie unterlassen, ihr Benehmen auf derselben zu beobachten, aber ein Auftreten dieser eigenthümlichen Art war mir noch nicht vorgekommen. Marie Zwinger schien nicht erwarten zu können, daß der Gerichtsbote den abgesperrten Raum gegenüber den Geschworenen und dem Staatsanwalt öffnete, sondern sie ging ihm voraus, machte selbst die Thür auf und trat mit einer selbstbewußten Sicherheit ein, die sagen konnte: hier bin ich —! Was wollt ihr von mir? So sah sie sich denn auch, hoch aufgerichtet, nicht mit jenem scheuen und prüfenden Blick, der sonst den Angeklagten in diesem Moment eigen ist, sondern mit einer gewissen Ueberlegenheit im weiten Saale umherzugehen zu können. Und doch lag in diesem Benehmen nichts Freches oder Herausforderndes; ebenso das Bewußtsein der Schuld als der Unschuld konnte dasselbe veranlassen haben.

Sie mochte dreißig Jahre zählen, vielleicht auch noch jünger sein. Dem Gesicht schien jede Farbe zu fehlen, und die Magerkeit desselben erschwerte noch mehr die Schätzung. Schwarzes, dünnliches Haar lag glatt zu beiden Seiten der hohen und nach den Schläfen hin sanft zurückfallenden Stirn an; die schmalen Brauen über den starken Augennochen, die lange und spitze, ein wenig gebogene Nase, die dünnen, fast farblosen Lippen, das eckige Kinn gaben dem Gesicht etwas Schärfe, Schneidiges; die schwarzen tiefliegenden Augen richteten sich ohne Verlegenheit geradeaus und bligten mitunter auf — wie von freudiger Bewegung. Das machte sie unheimlich, und dieser Charakter theilte sich dann der ganzen hageren Gestalt mit. Man hatte ganz entschieden den Eindruck einer auffallenden Erscheinung.

Die üblichen Fragen des Präsidenten zur Feststellung ihrer persönlichen Verhältnisse beantwortete sie ruhig und deutlich: als derselbe nun aber zur Bildung des Schwurgerichts vorging und die Geschworenen vereidigen wollte, fiel sie ihm in die Rede und sagte mit einiger Hast und Erregung: „Bemühen Sie die Herren nicht, Herr Präsident, es wird meinethwegen durchaus nicht nöthig sein.“ Der Vorsitzende bedeutete sich, daß die Mitwirkung der Geschworenen unter Umständen auch dann nicht entbehrt werden könne, wenn sie, wie er voraussetze, ein Geständnis ablegen wolle. Das schien sie zu ängstigen. (Fortf. folgt.)

Räthsel.

Aus der ersten Sylbe macht man Soldaten, Aus thun die Soldaten damit viele Thaten; Die andere gleich einem wüthigen Steden Und dient statt Aehren, was feste zu Recken; Das Ganze gebrauche niemals mit Hige; Es ist nicht mehr nöthig, verleiht es die Spitze.

Auflösung des Räthfels in No. 4: Die Wölfe.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

No. 11.

Samstag den 27. Januar

1872.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Steckbrief.

„Jakob Friedrich Kraus, verheiratheter Schuhmacher von Diefenbach, Dtl. Maulbronn, wird wegen verschiedener im hiesigen Bezirke verübter Verbrechen, wobei sich derselbe für den Oberamtsdiener von Brackenheim ausgab, hiemit steckbrieflich verfolgt.“
Kraus ist 39 Jahre alt, ca. 5'8" groß, hat ein mageres Gesicht mit blondem Schnurrbart, und war bei seiner Entweichung mit schwarzem Hut, schwarzem Anzug und rothem Halstuch bekleidet.
Den 25. Januar 1872.

R. Oberamtsgericht.
J. H. Herschner.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.



Montag den 5. Febr. aus Kirnberg: 12 Meter buch. Scheiter, 85 M. do. Prügel, 20 Meter Birken-, Erlen- und Aspen-Prügel, 6380 meist buchene Wellen.

Um 9 Uhr oben am Schlag auf dem Ebersbacher Weg.
Schorndorf den 24. Januar 1872.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schorndorf.

Gebäude- u. Garten-Verkauf.

Das an der untern Grabenstraße gelegene 2stöckige Wohnhaus des Wäschmachers Hermann Rathel und der Gottlieb Wittels Wittve, sowie der bei der Behausung befindliche 1 M. 9,9 Rth. im Maß haltende Garten, angekauft zu 7000 fl., kommt am

Montag den 5. Februar Nachmitt. 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in einmaligem Aufstreich zum Verkauf, und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.
Den 25. Januar 1872.

Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pford auf 7 Nächte im öffentl. Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Schorndorf.

Güter-Verkauf.

Gottlieb Heinrich Busch, Weingärtner verkauft am

Montag den 29. Januar Nachmitt. 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

1/2 M. 33,4 Rth. Baumgut in der Krebenhalde, neben dem Weg und Gottlieb Weigandt, und 1/2 M. 38,6 Rth. Acker im Ziegelgraben, neben Gottlieb Hauber, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 25. Januar 1872.

Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Schorndorf.

Nächsten Dienstag den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird aus dem Nachlaß des verstorbenen Philipp Jacob Knauß, gew. Pfälzerers hier in dessen Wohnung eine trachtige Kuh im Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft.
Den 26. Januar 1872.

R. Gerichts-Notariat.
W. Scheuerle.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 31. Januar werden im Hölflinswarther Stadtwald verkauft: 1 Eiche 6 Meter lang, 1,28 Festmeter, 9 forchene Sägstämme 3,48 5 Raummeter eichene Scheiter u. Prügel, 85 Raummeter forchene 4450 forchene und gemischte Wellen, 650 Rebpfähle und Bohnensteden, 6 sichte Stangen, 9 Stumpenloose und eine Partie sichtenes Streureis in mehreren Loosen

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hirsch in Hölflinswarth.

Die Ortsvorsteher von Hölflinswarth, Schornbach, Weisbuch, Kottweil, Debernhardt, Rohrbronn und Hebsack wollen diesen Verkauf in ihren Gemeinden gegen die übliche Gebühr bekannt machen lassen.
Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.

Von Seiten der Stadtpflege wird am Montag den 29. dies Nachmittags 2 Uhr der Diebstahl beim mittlern Thor zum Abbruch im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich zur genannten Zeit auf dem Rathhaus einfinden.
Stadtpflege Herz.

Schorndorf.

Von Seiten der Stadtpflege werden am Montag den 29. d. Mittags 11 Uhr die Gräben zum Ausschlagen an den Staatsstraßen verakkordirt. Liebhaber wollen sich auf dem Rathhaus einfinden.
Wegmeister Kurz.

Schorndorf.

Fabrik-Verkauf.

In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird die in der Gantmasse der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Hopf hier vorhandene Fabrik an

Dienstag den 30. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 23. Januar 1872.

Schultheißenamt.
S c h l o z.

Schorndorf.

Baumwollene und leinene Webgarne, roh, gebleicht und ächtfarbig, — bester Qualität, billigst bei

Christian Bauerle b. d. Kirche, vormals L. Arnold.

Schorndorf.

Stabeisen, Bundeisen, Achsen, Kleineisenwaaren aller Art billigst bei

Christian Bauerle b. d. Kirche, vormals L. Arnold.

Schorndorf.

Gewässerte Stockfische empfiehlt Buchhalter, Seifensieder.

Circa 100 Bund Stroh verkauft Buchhalter.

Schorndorf.

Aechte Rührer Schmiedekohlen sind zu haben bei

Fried. D a u d e l, Schmied.

Geordnete Frauenzimmer finden reinliche gutbezahlte Arbeit. Nähere Auskunft erteilt Weißgerber Winter.

Schorndorf.
Verkauf.
Nächsten Dienstag Morgens 9 Uhr im Hause des Bäcker Straub:
1 Strohhstuhl f. Messer, Hengabeln Ketten, Zocher und Halbjoche, Ruckgeschirr, Viehlocken und anderes Fuhrgeschirr, vieles Lederwerk, 3 Kunteln f. Mädchen, 1 Kinderbettlade, Kupferhaken und Pfannen, vieles verwendbare Eisen, ein Zeim. Faß, 1 Nährfaß, Weinschläuche und eine Partie Säcke.

Schorndorf.
Haus-Verkauf.
Unterzeichnet ist entschlossen sein Haus, Ecke der Kirch u. Hegelgasse, welches sich zu jedem Gewerbe, wie auch zur Oekonomie eignen würde, zu verkaufen. Dasselbe kann auch in zwei Theile getheilt werden.
F. Schöbel.

Schorndorf.
Kaminfeger Haus Wittwe verkauft Haus, Baumgut, Garten und Land, und kann täglich ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden.

Schorndorf.
Ein 6 $\frac{1}{2}$ ottaviges Clavier von schönem Neuzeren verkauft um den festen Preis v. 125 fl. Schulmeister Kraiß.

Schorndorf.
Alt Heinrich Lutz ist gesonnen seinen Weinberg im Wolfsgarten, nebst einem Acker in der obern Straße zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.
2'

Schorndorf.
zum Ausfäen verkauft Gottlieb Wild.

Schorndorf.
Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre Carl Roth, Schuhmacher.

Schorndorf.
Wiesen-Verkauf.
Unterzeichnet ist beauftragt, die beiden Dr. Schmid'schen Wiesen auf der Au
1 M. 18,4 Mth. und
1 M. 24,7 Mth.
gegen baare Bezahlung im Aufstreich zu verkaufen.
Kaufsliebhaber werden Montag den 5. Februar Nachmittags 2 Uhr auf das Rathhaus eingeladen.
Gottlob Im. Weil
b. d. Kirche.

Stuttgart.
Das von mir geführte Gasthaus nebst Restauration zur
Stadt Straßburg
erlaube ich mir hiemit empfehlend in Erinnerung zu bringen, unter Zusicherung bester Bedienung bei billigen Preisen.
Engelberger Bier
habe ich stets im Ausschank, und lade zu gefäll. Besuche freundlich ein.
Fr. Schwinghammer.
24. Carlsstraße 24.

Stuttgart.
Die Norddeutsche Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Berlin
versichert unter billigen Prämien mit $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ jährlichen und monatlichen Einzahlungen durch den vollen Dividendenenuss noch bedeutend ermäßigt und werden Anträge auf Lebens-Versicherungen, Renten-Versicherungen, Kinderverforgungs- und Aussteuer-Versicherungen, sowie Sterbefällen-Versicherungen entgegengenommen durch
Die General-Agentur
Subdirector **Willi. Fries**,
Neckarstraße 34b.
(2484)
2'
Weitere Agenten werden gegen gute Provision angestellt.

Geradbetten.
Sehr schöne Bettfedern, sowie Bettbarchent und Drillech
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigt
Gustav Gross.
3'

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten, Station Ravensburg.
Breslau 1869.
Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnte in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum
Ver-spinnen im Lohn
gegen Berechnung von 4 Kr für den Schneller, von Abwerg, Flachs und Hanf in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Beforgung bereit
Die Agenten:
Eduard Stüber in Schorndorf.
C. A. Schnabel in Winterbach.
C. F. Glock in Winnenden.
Gg. Wirth, Conditor in Waiblingen.
F. G. Heim in Stetten.
Carl Alber, Tuchmacher in Großsachsenheim.
Auch wird auf Verlangen sogleich das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.
12'

Schorndorf.
Einladung.
Die Steiger der hiesigen Feuerwehr feiern nächsten **Donnerstag den 1. Febr. d. J.** ihr Jahresfest mit Ball bei gutbesetzter Carlsbader Musik im Gasthof zur Krone dahier, wozu sie ihre Kameraden der Feuerwehr, sowie deren Freunde und Gönner sowohl von hier als auswärts freundlichst einladen.
Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder der Steigerkasse 48 Kr. Anfang Abends 7 Uhr.
Den 26. Januar 1872.
Das Comité.
Eintrittsbänder sind Abends an der Kasse zu haben. 2'

Arabische Gummi-Kugeln
von
W. Stuppel in Alpirsbach.
Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 Kr. in beiden hiesigen Apotheken.

Engbrüstigkeit!
Ich halte es für meine Pflicht, jedem der mit hartnäckigem Husten und Engbrüstigkeit behaftet ist, den S. A. W. Mayer'schen **weissen Brust-Syrup** anzurathen, indem ich von 2 Flaschen gänzlich hergestellt worden bin, was ich der Wahrheit gemäß bezeuge. Bitte dieses zu veröffentlichen.
Kürnbach bei Bretten in Baden.
Jacob Arnold sen., Deconom.
Stets echt bei
Fr. Speidel in Schorndorf.

Schorndorf.
In der alten Post ist eine größere **Wohnung** zu vermieten.
2'

Schorndorf.
Zu vermieten.
Bis Georgi eine Wohnung von 3 Zimmern nebst den übrigen Räumlichkeiten. Wo? sagt die Redaction.
2'

Schorndorf.
Einen noch gut erhaltenen Rock, für einen Confirmanden passend, hat zu verkaufen
Friedrich Funk, Küfer.

Schorndorf.
Ungefähr 60-70 Ctr. Hen und Deind und ein Quantum Rüben verkauft
Heinrich Fritze in der Vorstadt.

Grunbach.
Wegen Ueberstellung verkaufe ich eine Kuh, Falch, trüchtig, 7 Jahre alt.
Den 25. Januar 1872.
F. Weegmann.

Schorndorf.
Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf
Kuber, Schreiner.

Schorndorf.
Ein ordentliches Mädchen von 15 Jahren sucht eine Stelle bis Lichtmeß. Zu erfragen bei
Carl Dengler, Schreinerstr.

Sonntag.
Entenmann.

Botum unseres Abgeordneten in der allgemeinen Debatte über Wald- und Waldstreifen-Ablösung.

Anschließend an die Aeußerung des Präsidenten: „Für den Augenblick möge nicht über Feldwaide und Waldservituten gesprochen, überhaupt specielles bei Seite gelassen werden“, bemerkte der Abgeordnete v. Hofacker:

Da beide Gegenstände zusammengefaßt sind, die Verhältnisse, die auf die Feldwaide und jene, die auf die Ablösung der Waldservituten sich beziehen, so wird es sich nicht vermeiden lassen, auch bei der allgemeinen Debatte auf beides zurückzukommen. Ich werde es aber zu vermeiden suchen, über die Feldwaide-servituten oder Waldverhältnisse speziell zu sprechen.

Der Herr Berichterstatter hat bereits bemerkt, daß sich an den vorliegenden Gesetzes-Entwurf sehr wichtige Interessen, zumal für einzelne Landestheile knüpfen, denen im Gesetz gerecht zu werden deshalb auch sehr schwierig werden wird, weil die Verhältnisse in Bezug auf den Betrieb der Landwirtschaft und den sonstigen Erwerb in den einzelnen Gegenden des Landes sehr verschieden sind.

Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnen einen außerordentlichen Aufschwung genommen, und es ist das wohl auch dem Umstand zuzuschreiben, daß gerade in dieser Zeit das Grundeigenthum von früheren erheblichen Lasten befreit worden ist. Es wird deswegen im Allgemeinen Niemand dem entgegengetreten wollen, daß nicht auch diejenigen allgemeinen Beengungen und Einschränkungen, die auf dem Grund und Boden noch lasten, möglichst befreit werden sollen. Es wird aber auch Niemand von uns haben wol-

Heute Samstag Abend
gesellige Unterhaltung
im Schwanen.

Alle Sorten
Kunst- und Futtermehl
verkauft
Fischer, Bäcker.

Winterbach.
Unterzeichnete verkauft fast noch ganz neu ein einspänniges Wägel sammt neuen Leitern.
Bäcker Schöpl's We.

Oberurbach.
Es ist beim Spitalhof ein eiserner Rad-schuh gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn abholen bei
Christof Benfelder.

Schlichten.
Haus zu verkaufen oder zu verpachten.
Unterzeichnete sucht eines seiner zwei Häuser zu verkaufen oder zu verpachten, ebenso einige Morgen Güter. Liebhaber wollen sich wenden an
Jg. Daniel Aumarter.

Unterschlechtbach.
Nechten Fruchtbrautwein
hat zu verkaufen
Jakob Seutter.

In einem der besten und gewerbsamsten Orte des Remsthal's ist eine gut eingerichtete **Bäckerei mit Wirthschaft** wegen Geschäftsveränderung sogleich dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei
der Redaction.

500 fl. werden gegen doppelte Güter-versicherung aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt
die Redaction.

300 fl. werden sogleich gegen gefe-sicherte Sicherheit aufzunehmen gesucht, von wem? sagt
die Redaction.

Sonntag haben
Bath-Tag
Krieg, Hütter, Junginger.

len, daß dies auf Kosten wohlberechtigter Dritter geschehen soll, und man wird deshalb das Prinzip, aus dem der Gesetzesentwurf entstanden ist, nicht auf die Spitze treiben dürfen.

Der Gesetzesentwurf faßt, wie schon vorher bemerkt wurde, Feldwaiden und Waldservituten zusammen. Es ist das theoretisch richtig und Vieles paßt für Beides.

Es ist aber ebenso sicher, daß wesentliche Verschiedenheiten obwalten, und der Gang der Verhandlung wird auch zeigen, daß man bei Beiden nicht mit ein und demselben Maß immer wird messen können, sondern daß beide Materien getrennt zu verfolgen sein werden.

Mit der Feldwaide wird es wohl voraussichtlich leichter gehen, weil die Fortschritte, die in der Landwirtschaft gemacht worden sind, hier wesentlich zu Hilfe kommen.

Bezüglich der Ablösung der Waldservituten aber liegt die Sache zum Theil ganz anders. Es ist eine Verhütung für mich, daß das R. Ministerium des Innern den Gesetzesentwurf eingebracht hat, dasjenige Ministerium, dem die Sorge für das Wohl der Gemeinden, und für die Wahrung der berechtigten Interessen derselben obliegt. Die Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen des Gesetzes entgegenstehen, werden schließlich zu überwinden sein, wenn man darin einig ist, daß die Landwirtschaft sowohl wie die Forstwirtschaft ein Interesse dabei hat, daß die höchst misslichen Zustände, welche in verschiedenen Richtungen bis jetzt bestanden haben, bald beseitigt werden, und daß die Landwirtschaft und Forstwirtschaft auch nachher noch neben einander existiren müssen.

Ich möchte diejenigen Herrn Abgeordneten, deren heimatlichen Bezirke in der glücklichen Lage sind, vermöge ihrer besseren ökonomischen Verhältnisse den vorliegenden Verhandlungen mit Ruhe entgegenzusehen zu können, dringend bitten, die Lage anderer glücklicherweise weniger Bezirke, die etwas ängstlich der neuen Ordnung der Verhältnisse harren, nicht außer Acht zu lassen. Ich möchte mit das Wort zu der Detailberatung des Gesetzes vorbehalten haben.

Tagesneuigkeiten.

Schorndorf, 26. Jan. Zur Zeit finden in unserer Ständeversammlung Verhandlungen statt, die vom größten Interesse für unsern Bezirk sind. Zunächst war es die Ausscheidung der Parallelstraßen der Eisenbahn, wozu auch die Remsthalstraße gehört, aus dem Staatsstraßenverband und ihrer Ueberweisung an die betreffenden Markungsgemeinden. Wenn nun auch bereits beschlossen wurde, die bezügliche Etatsposition in Ausfüt dieser Ausscheidung um 62,000 fl. zu ermäßigen, so dürfen wir doch hoffen, daß die Strecke von Waiblingen bis Unterurbach in der Unterhaltung des Staates bleibt, da die wirkliche Ausscheidung erst noch von dem Zustandekommen eines Gesetzes abhängt, bei dessen Verathung und Vollziehung es dann den Männern, deren bewährten Händen die Vertretung unserer Interessen anvertraut ist, ohne Zweifel gelingen wird, die Eigenschaft dieser Straßentücke als wirkliche und fortdauernde Staatsstraße geltend zu machen, wogegen denn allerdings bei der Strafe von der Unterurbacher Brücke aufwärts dies nicht wohl anzuwenden wird, dieselbe aber auch noch nach ihrer Ausscheidung dem Gesetzesentwurf zu Folge jedenfalls nur zur Hälfte von der betreffenden Gemeinde, resp. der Amtsförperschaft zu unterhalten wäre. Seit vorgestern haben sodann die Verhandlungen über das Wald- und Feldstreuablösungsgesetz begonnen. Den Reigen eröffnete unser Abgeordneter und scheint er im Verein mit den Abgeordneten gleichgestellter Bezirke auf die Verathung des Gesetzes nur unter der Voraussetzung eingegangen zu sein, daß annehmbare Bestimmungen zu Stande kommen. Hoffen wir, daß sich dieses verwirkliche, denn eine billige Ablösung ist gewiß für beide Theile besser, als der unheilvolle Zustand, der sich im Verlauf der Zeit und Verhältnisse gebildet hat.

Paris, 22. Jan. Der Kriegsminister hat, wie die „Union“ berichtet, von dem Untersuchungsraih, welchem der Marschall Baryaguay d'Hilliers präsident, das Protokoll über die Uebergabe von Straßburg erhalten. Das motivirte Gutachten des Conseil lautet in allen seinen Theilen für den General Urich ungünstig. Eine große Zahl von Fehlern wird dem General zur Last gelegt. So tadelt man es u. a., daß er sich nach der Kapitulation nach Tours begab, um der dortigen Regierung selbst seine Anträge auf Avancements und Ordensverleihungen zu Gunsten der Vertheidiger der Festung ans Herz zu legen; nach der Ansicht des Untersuchungsraih hätte er diese Anträge eben so gut aus Deutschland einschieken können, wohin er sich hätte begeben sollen, um das Loos seiner

Offiziere und Soldaten zu theilen. Man wirft dem General Urich ferner vor, die ca. dreißigtausend Pallasaden, die er zu seiner Verfügung hatte, nicht für die Vertheidigung verworther zu haben; auch hätte er sich nicht genügend gegen die feindliche Front, Lunette 53, gedeckt u. s. w. Der große Ruf des Vertheidigers von Straßburg wird unter diesem Urtheil jedenfalls schwer zu leiden haben. General Urich gehörte, wie man weiß, bei Ausbruch des Krieges den Cadres der Reserve des Generalstabs an; er ist im Jahre 1802 in Pfalzburg geboren und im Jahr 1820 aus der Schule von Saint-Cyr in die Infanterie eingetreten.

— 22. Jan. Der Kriegsminister hat verfügt, daß aus mit den modernen Sprachen gut vertrauten Offizieren eine Commission gebildet werden soll, deren Aufgabe die Uebersetzung und Analytirung der verschiedenen deutschen Armeereglements, sowie überhaupt aller deutschen Erscheinungen auf dem Gebiete der Militärliteratur sein wird.

Die „Opinion Nationale“ bringt die Nachricht, daß mitten in der durch die Steuerfrage hervorgerufenen Krise die bonapartistische Partei versucht hat, ein Regiment der Garnison von Paris zur Meuterei zu verleiten. Das genannte Blatt sagt bei, daß es der Regierung wohl bekannt sei, um welches Regiment es sich gehandelt habe. — Ein Schreiben Roubers an die Wähler von Corfua empfiehlt denselben eine bonapartistische Regierung.

— 25. Jan. Am Montag wurde in Eprenay ein Mordversuch auf einen Preußen gemacht, welcher verwundet wurde. Der Thäter ist verhaftet. — Es ist unrichtig, daß Rodofort's Strafe in Verbannung verwandelt wurde.

Als Beweis mit welchen unstuftigen Lügen das französische Volk von seinen Journalen bedient wird, diene Folgendes: „Die Krankheit oder das Unwohlsein des Prinzen Otto von Bayern gibt beinahe sämmtlichen Pariser Blättern Veranlassung, die gefäßliche Erkrankung des Königs von Bayern zu melden, der keine Erben habe; die Agenten Bismarck's umstehen das Sterbebett des Königs, bereit über das Land herzufallen.“!!!

London, 24. Jan. Letzte Nacht hat ein heftiger Sturm stattgefunden. Zahlreiche Schiffe wurden beschädigt und viele Telegraphenleitungen außer Betrieb gesetzt.

Aus **Washington** wird gemeldet, daß das Postdepartement jetzt mit allen europäischen Staaten Konventionen über eine Ermäßigung des Briefpostes abgeschlossen hat, mit alleiniger Ausnahme von Frankreich. Die französische Regierung sieht die Post lediglich als eine Einnahmequelle an, welches sie nicht zu schmälern wünscht. — Die Gesundheitsbeamten hiesiger Stadt berichteten gestern abends eine bedeutende Zunahme der Blatternkrankheit in letzter Woche, und es scheint, als leiste das kalte Wetter der bösen Krankheit Vorschub, denn sie verbreitet sich in bedächtigender Weise überall durch das Land, und besonders da, wo sich Eisenbahnstationen befinden. Auch in dem bereits schwer heimgesuchten Chicago ist die Blatternkrankheit auf eine sehr bössartige Weise aufgetreten, und hat schon viele Opfer gefordert.

Aus **Petersburg**, im Jan., wird der „Gegenwart“ geschrieben: „Hinsichtlich des Thronerben, den man als fanatischen Anhänger der jungrossischen Parteidocirinen zu betrachten gewohnt ist, pflegt man in den schlimmsten Befürchtungen sich zu ergeben; seiner Thronbesteigung glaubt man als dem Beginn einer der bestehenden direct entgegengesetzten deutschfeindlichen Politik entgegenzusehen zu müssen. Nun soll nicht geleugnet werden, daß Vieles aus der Vergangenheit des Großfürsten-Thronfolgers solchen Anschauungen Vorschub geleistet hat. Allein so viel ist gewiß: seit lange waren Anzeichen genug vorhanden, daß die Einflüsse gewisser Parteimänner nicht mehr in dem Grade wie früher sich maßgebend zeigten, und daß jene antipreußische Stimmung oder Mißstimmung allmählich der Vergangenheit anzugehören begann. Bei Weitem positiver kann man sich seit dem Besuch der Georgsritter aussprechen. Des Großfürsten Haltung war entschieden wärmer, als einfach nach den Gesetzen der Courtoisie geboten schien, und wenn er — am Abend des Diners im Winterpalais — auf den Trinkpruch seines kaiserlichen Vaters Bezug nehmend, gegen eine auch in Deutschland verehrte hohe Persönlichkeit äußerte, daß er die innige Annäherung der beiden großen Reiche mit freudigem Herzen begrüße und dieselbe auch kommenden Zeiten erhalten zu sehen hoffe, so ist auf die spontane Kundgebung wohl mehr Gewicht zu legen, als sonst auf bloße Worte. So wird zum mindesten derjenige urtheilen, welchem die wenig demonstrative Natur des Großfürsten bekannt ist, und welcher weiß, daß demselben stets und von allen Seiten wenigstens die Anerkennung zu Theil geworden ist, Mann seines Wortes zu sein.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

N^o 12.

Dienstag den 30. Januar

1872.

Bekanntmachungen.

Ortschulrathswahlen betreffend.

Die gemeinschaftlichen Aemter werden aufgefordert, den auf den 1. Januar d. J. verfallenen Bericht über die Vornahme und das Ergebniß der Ortschulrathswahlen in Wälde zu erstatten.
Schorndorf den 26. Januar 1872.
K. Gemeinsh. Oberamt in Schulsachen.
Schindler. Zeller.

Belehrung über das Eichungswesen.

Nachstehende, dem Gewerbeblatt Nr. 3 entnommene Belehrung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Den 26. Januar 1872.

Nachdem durch Bekanntmachung in Nr. 2 des Gewerbeblattes vom 14. d. M. die Verlängerung des Termins für die Umstempelung der bisherigen Landesgewichte in Kürze zur Kenntniß des Publikums gebracht worden ist, erscheint eine etwas ausführlichere Mittheilung darüber angemessen, für welche Arten von Gewichten diese Umstempelung zulässig, und unter welchen Umständen sie überhaupt erforderlich ist.

Im Verkehr unbedingt unzulässig sind künftig alle Gewichtsstücke, deren Gewichtsbetrag nicht in folgender Reihe genannt ist: 50 Kilogramm = 100 Pfund = 1 Centner, 50 Pfund = 1/2 Centner, 20 Kilogramm = 40 Pfund, 10 Kilogramm = 20 Pfund; ferner 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Gramm, 5, 2, 1 Decigramm, 5, 2, 1 Centigramm, 5, 2, 1 Milligramm; Gewichtsbetragungen zulässig:

1) Sie müssen nach den bisherigen Vorschriften richtig geeicht und mit dem Landesstempel versehen sein, und den gewöhnlichsten Anforderungen an ein orientliches Gewichtsstück entsprechen, dürfen also z. B. aus einem weichen Metall, wie Zinn, Zink, Blei oder einer ähnlichen beschaffenem Metallmischung bestehen, sollen an der Oberfläche weder leere noch mit Kitt oder Metall ausgefüllte Blasenräume zeigen, und sich noch in gutem Zustande befinden.

Dagegen brauchen sie den strengeren Anforderungen der Eichordnung in Betreff der Gestalt des Gewichtsstücks nicht zu entsprechen und können auch mit beweglichen Handhaben versehen sein.

2) Der Gewichtsbetrag muß darauf nicht nur mit einer Zahl, sondern auch mit einem Zeichen angegeben sein, das sich aber auf keine durch die Maß- und Gewichtsordnung ausgeschlossene Gewichtseinheit beziehen darf, wie Loth, Neuloth (Postloth), 30 auf ein Pfund), Halbgramm, Quentchen, Cent, Korn, Riethpfennig.

Stücke nur mit einer Zahl oder mit einer Zahl und einem solchen unzulässigen Zeichen werden für den Verkehr innerhalb Landes brauchbar, wenn sich das auf Gramm, Kilogramm, Pfund oder Centner bezügliche Zeichen, ohne daß dadurch der Gewichtsbetrag des Stückes verändert wird, neu oder an Stelle des verbotenen Zeichens, welches dadurch unkenntlich gemacht werden muß, anbringen läßt.

Eine Ausnahme von dieser Vorschrift machen nur die eisernen Gewichte von 1/2 Pfund aufwärts, welche, wenn sie mit dem bisherigen Landesstempel versehen, und noch in gutem Zustande befindlich sind, innerhalb Landes ohne Veränderung auch dann brauchbar bleiben, wenn sie nur mit einer auf Pfund oder Centner bezüglichen Zahl ohne Zeichen versehen sind.

Für den Gebrauch im ganzen Reiche werden diese Gewichte nur dann zulässig, wenn sie außer der Zahl auch mit einem Pfund, Centner, bezüglichen Zeichen verart versehen sind, daß über ihren Gewichtsbetrag kein Zweifel obwalten kann, müssen aber überdies der Eichordnung in Betreff der Gestalt der Gewichtsstücke und der Handhaben nicht entsprechen. Nur für diese Umstempelung derartiger Gewichtsstücke, welche unter den soeben genannten Bedingungen für den Verkehr im ganzen Reich brauchbar sein sollen, ist der Termin verlängert. Nach dem 1. Juli 1872 kann dieselbe nur dann beanprucht werden, wenn sämtliche Bedingungen der Eichordnung erfüllt sind. (Vergl. Eichordnung vom 16. Juli 1869, §§. 89, 90; Bekanntmachung der Normaleichungskommission vom 23. Febr. 1870; Wirt. Maß- und Gewichtsordnung S. 219 ff.)

W i l d b a d.

Aufnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind spätestens bis 10. März d. J. durch Vermittlung der K. Oberämter oder einer anderen zur Postortfreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstfabe“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wildbad einzureichen.

- Diese Gesuche sind zu belegen:
- 1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers;
 - b. dessen Prädikat, erkandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse;
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die Gemeindef- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badecur nicht vollständig unterstützen können;
 - d. eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.